

schwer zu durchbrechen ist. Unter den befragten Hochschulabsolvent*innen bestand eine Wahrnehmung ihrer prekären Situierung als individuelles Problem, die Idee, sich kollektiv beispielsweise gegen informelle Arbeitsverhältnisse und Outsourcing zur Wehr zu setzen, wurde in den Interviews nicht geäußert.

4.2 ›Aim at the Sky and Feet on the Ground‹ Urbanisierung, Migration und Zugehörigkeit

Werden Urbanisierung, Migration und räumliche und soziale Zugehörigkeit in der VR China zusammen gedacht, so könnte erwartet werden, dass Binnenmigrant*innen, die nachweislich eine treibende Kraft in Urbanisierungsprozessen darstellen und sich bereits seit mehreren Jahren zum Studieren und Arbeiten im urbanen Raum aufhalten, als zum urbanen Raum zugehörig rezipiert werden. Die administrative und politische Definition von urbanem Raum, und wer offiziell dazu gehört und wer nicht, und öffentliche Diskurse, die daran anschließen, verhindern jedoch im Alltagsleben weiterhin eine entsprechende räumliche und soziale Zugehörigkeit. Binnenmigrant*innen werden zum Wohnen in die Orte der Stadt gedrängt, die administrativ und diskursiv weiterhin dem ländlichen System zugeschrieben werden: Urban Villages. Dienstleistungen und Profite sollen sie jedoch an allen möglichen Orten der Stadt erbringen. Mit dem Blick in den unendlichen Horizont der wirtschaftlichen Entwicklung der chinesischen Nation gerichtet, harren sie in den Städten bodenständig und bescheiden mit dem Bewusstsein aus, dass sie zwar inzwischen als nützliche, gebildete und energetische Arbeitskräfte für die ökonomische Weiterentwicklung der Nation wahrgenommen werden, jedoch nicht die gleichen Rechte auf urbane Ressourcen, im materiellen wie im symbolischen Sinne, haben, wie lokale Absolvent*innen. So wünscht sich der chinesische Staat die Geisteshaltung der *Yizu*. Zhang Meiyuan (2014) betitelt ihren Forschungsbericht ›*Aim at the sky and feet on the ground*‹ – *Balance Ideals and Reality, Young City-Dwellers' Housing Dilemma and Coping Strategy* mit dem ersten Satzteil einer konfuzianischen Redewendung³². In ihrer englischen Übersetzung des Titels entfällt das Wort »Kompromiss«, das im chinesischen Original vor dem Wort »Realität« steht. Es geht also um die Kompromissbereitschaft von jungen Stadtbewohner*innen aus ländlichen Regionen, die bei struktureller Diskriminierung und daraus resultierender Chancenungleichheit nicht an soziale Unruhen denken sollen. Es schimmert für den Titel eines wissenschaftlichen Berichts unverhohlen die Botschaft der chinesischen Regierung hindurch: strengt euch an und arbeitet hart, aber bleibt dabei bescheiden in Hinsicht auf eure monetäre Entlohnung, eure Rechte und die Anerken-

32 Das chinesische Original lautet 守望理想妥协现实 shouwang lixiang tuoxie xianshi (Zhang 2014: 1).

nung eurer Anstrengungen im urbanen Raum. Diese aktuelle Botschaft erinnert an die Botschaft der chinesischen Regierung an höher ausgebildete junge Binnenmigrant*innen im Shanghai der Republikzeit, wie sie von Yeh Wen-Hsin (2007) in *Enlightened Paternalism*, dem fünften Kapitel ihrer Monographie *Shanghai Splendor: Economic Sentiments and the Making of Modern China, 1843-1949* beschrieben wird. Yeh untersucht darin die Situation junger gebildeter Männer aus ländlichen Regionen im Shanghai der 1920er und 1930er Jahre. Diese sich in Einstiegspositionen im Arbeitsmarkt befindenden jungen Männer, die trotz ihrer Ausbildung nur geringe Löhne erhielten, konnten sich im Vergleich zu gleichaltrigen Mitgliedern der urbanen *petite bourgeoisie* (小市民 *xiao shimin*) nicht einfach mit ihrer Lebenssituation einrichten und die kleinen Freuden des Alltags genießen, sondern befassten sich kontinuierlich mit ihrem geringen Einkommen und damit verbundenen niedrigen sozialen Status. Sie reflektierten über die soziale Position, die ihnen infolge ihrer Ausbildung, zumindest zukünftig zustände, und durchlebten wiederholt die Angst, ihren hart erkämpften sozialen Status wieder zu verlieren (103). Yehs Hauptquelle für dieses Kapitel war die Zeitschrift *Leben* (生活周刊 *Shenghuo zhoukan*)³³ (102-105). Die Botschaft der Zeitschriftenartikel, so Yeh, war jedoch nicht die Forderung nach der Abschaffung oder Reform ungerechter Strukturen, sondern die Idee, dass sich nur durch individuelle Anstrengungen, harte Arbeit, und den Willen, selbst die Initiative zu ergreifen, beruflicher Erfolg einstellen würde (108). Ebenso wichtig sei die moralische Kultivierung einer Person im neokonfuzianischen Sinne. Weitere neokonfuzianische Werte, die als Bestandteil des Lebens eines*iner Auszubildenden betont wurden, seien Bescheidenheit und Sparsamkeit, sowie die Bereitschaft, »harte Zeiten durchzumachen« und *Bitternis zu essen* (吃苦 *chi ku*) (105). Es wurde auch thematisiert, dass für das Finden einer guten Arbeitsstelle in Shanghai persönliche Beziehungen und Netzwerke ausschlaggebend gewesen wären (109). Ein weiterer Aspekt, der diskutiert wurde, sei der mangelnde Zugang zu höherer Bildung gewesen. Es wurde die Erhebung von Gebühren an Schulen und Colleges und der Ausschluss von mittellosen jungen Leuten von weitergehender Ausbildung kritisiert. Ferner sei die Ausbildung sehr theoretisch und praxisfern, und es herrsche ein Dünkel der Studierenden aus reichen Familien, die nicht arbeiten mussten, gegenüber den Studierenden, die hart arbeiten mussten, um ihren Lebensunterhalt bestreiten und die Studiengebühren aufbringen zu können (107). Dieser Aspekt erinnert an die aktuelle Diskussion zu Absolvent*innen »ohne ausreichenden Familienhintergrund« versus Absolvent*innen, die als *Zweite-Generation-Reiche* (富二代 *fu er dai*) bezeichnet werden, und ihre Karriere auf dem finanziellen und sozialen Kapital ihrer Eltern aufbauen. Yeh erwähnt darüber hinaus, dass es für junge Männer ohne finanzielle Mittel für die Teilnahme an sozialen Ereignissen schwierig war, im

33 Die Zeitschrift wurde zwischen 1925 und 1933 von Zou Taofen (邹韬奋) (1895-1944) in Shanghai herausgegeben und richtete sich an gebildete Städter*innen.

urbanen Raum eine Partnerin zu finden (113). Yehs Studie wird hier in dieser Detailliertheit angeführt, da sich ausnahmslos *alle* von ihr diskutierten Aspekte im aktuellen Diskurs über *Yizu* wiederfinden lassen. Insbesondere auch die Botschaft, dass jede*r »die Zähne zusammenbeißen und sich in Verzicht üben sollte« und dann nach hartem Arbeiten und einem nicht unerheblichen Beitrag zur wirtschaftlichen, sozialen, und kulturellen Entwicklung einer Stadt, ein Mitglied der chinesischen urbanen Mittelschicht werden könne. Das erfolgreiche Zurückgreifen auf neokonfuzianische Werte und darauf basierende Verhaltensnormen, lässt sich als spezifisches chinesisches Moment sozialen Wandels einhergehend mit ökonomischen Transformationsprozessen sehen (Gransow 2006: 152). Es gibt jedoch gegenwärtig für die in den 1980er Jahren geborene, gut ausgebildete *Wendepunktgeneration* aus ländlichen Regionen, keine wirtschaftspolitische Legitimation mehr, sie als Bürger*innen zweiter Klasse im urbanen Raum arbeiten und leben zu lassen. Die Regierungskampagnen der chinesischen Regierung, die dazu dienen sollen, Hochschulabsolvent*innen den Umzug in mittlere und kleinere Städte, in denen es an Know-how und Fachkräften mangelt, schmackhaft zu machen, scheinen mehrheitlich zu scheitern. Es werden regelrechte Lockruf-Kampagnen durchgeführt, und Lokalregierungen sollen Anreize schaffen. Beispielsweise soll der Kauf von Wohnungen erleichtert werden (Fung 2015). Ferner existiert eine öffentliche Diskussion unter dem Slogan »Den Metropolen Beijing, Shanghai, und Guangzhou entfliehen« (逃离北上广 *taoli Bei Shang Guang*)³⁴, in der die hohen Miet- und Immobilienpreise, die hohen Lebenshaltungskosten und die Ellenbogenmentalität auf dem Arbeitsmarkt in den regierungsunmittelbaren Städten und Städten ersten Ranges scharf kritisiert werden (Su und Dong 2010). In dieser Diskussion überschneiden sich besagte Lockruf-Kampagnen der Regierung und tatsächliche Kritik durch Public Intellectuals an den schwierigen Lebensbedingungen. Der Mangel an bezahlbarem Wohnraum für Binnenmigrant*innen mit geringem Einkommen ist seit der Räumungswelle von Wohn- und Geschäftsräumen von Binnenmigrant*innen in Beijing im Winter 2017³⁵ in der Diskussion über die hohen Lebenshaltungskosten in Chinas regierungsunmittelbaren Städten und Städten ersten Ranges³⁶ noch relevanter geworden. Mit einem ländlichen oder ungeklärten Hukou-Status zusätzlich zu einem niedrigen Einkommen ist es fast unmöglich, bezahlbaren regulären Wohnraum in den Städten ersten Ranges und regierungsunmittelbaren Städten zu finden. Beispielsweise ist der Durchschnittsquadratmeterpreis in Guangzhou

34 Siehe auch detaillierte Erläuterung dieses sozialen Phänomens (社会现象 shehui xianxiang) auf Baidu: <http://baike.baidu.com/subview/3121062/11122581.htm>, 03.12.2016 und eine ausführliche Darstellung der Diskussion im Kapitel 5 dieses Bands.

35 Siehe Reaktionen über die Räumungen in den chinesischen sozialen Medien: <https://chinadigitaltimes.net/2017/11/low-end-population-building-blocks-beijing-society/>, 26.02.2019.

36 Siehe zu diesem Aspekt Wu, Zhang und Webster (2014); und Lian (2014).

von 2013 bis 2016 von 23.457 RMB auf 45.498 RMB³⁷ gestiegen und dementsprechend auch die Mieten in der Stadt³⁸. In Lian Sis (2014) zweitem *Blue Book of Youth* mit dem Titel *Settling Down in the Mobility Era*³⁹ widmet er sich der Wohnungssituation derjenigen sozialen Gruppen im urbanen Raum, die er unter dem Begriff chinesische Jugend subsumiert. In der Einleitung des Bands, die sich unmittelbar auf die wirtschaftspolitischen Parolen der chinesischen Zentralregierung bezieht, fragt er nach der »Quelle des Kampfgeistes der chinesischen Jugend« und sieht dabei diesen »Geist« und den »Chinesischen Traum« als unmittelbar miteinander verbunden an. Nur aufgrund der »Stamina der Jugend« sei das »chinesische Wirtschaftswunder« möglich. Er untersucht die »Quellen des Geistes« auf den Ebenen Individuum, Familie und Staat (Einleitung 1). Der Band umfasst neben ideologisch stark aufgeladenen Kapiteln, wie dem bereits erwähnten von Zhang Meiyang (2014) zur »Kompromissbereitschaft« von jungen Binnenmigrant*innen, auch sachlichere Kapitel, die auf empirischer Forschung beruhen. Beispielsweise wurde die Wohnungssituation von jungen Angestellten in Privatfirmen, in Staatsbetrieben, in öffentlichen Institutionen, von jungen Beamt*innen sowie von jungen Angestellten in ausländischen Firmen und in Joint-Venture-Unternehmen untersucht. Anhand der Ergebnisse stellt er die These auf, dass je mehr Bildung eine Person hat, desto besser die Wohnungssituation sei, sich also das Investment in Bildung auf dem Wohnungsmarkt im Kontext der Marktwirtschaft zunehmend lohne. Solange für viele Hochschulabsolvent*innen aus ländlichen Regionen der Zugang zum regulären Arbeitsmarkt fehlt und ihr Monatsgehalt zu niedrig ist, um eine reguläre 1-2 Zimmerwohnung im urbanen Raum anzumieten, ist Lians These für sie jedoch nicht gültig. Ergänzend kommt Lian zu dem Schluss, dass ein Arbeitsplatz in der Partei oder in anderen Institutionen der Regierung dem Zugang zu erschwinglichem Wohnraum zuträglich sei⁴⁰. Letztere These ist ohne Einschränkungen einleuchtend. Als Politikempfehlung schlagen Lian und sein Team den Bau von kostengünstigen Mietwohnungen in den chinesischen Großstädten vor. Sein Lösungsansatz für die Wohnungsnot junger Städter*innen mit geringem Einkommen ist demnach »Mieten statt Kaufen«⁴¹. Dieser Vorschlag erscheint sinnvoll, insbesondere wenn die Wohnungen nicht zu weit weg von den Stadtzentren⁴² gebaut werden,

37 Am 07.03.2019 entsprach diese Summe 5.996,63 EUR.

38 Siehe Quadratmeterpreise für Shanghai, Beijing, Guangzhou und Shenzhen von 2013 bis 2016 unter <https://www.asiapropertyhq.com/china-real-estate-market/>, 07.03.2019.

39 Der chinesische Originaltitel lautet 流动时代下的安居 liudong shidai de anju.

40 Siehe Kang (2014) zu diesem Aspekt (152-169).

41 Siehe Wu (2014: 76-89) für eine Analyse zur chinesischen Wohnungsmarktpolitik in Hinsicht auf Wohnoptionen für die urbane Jugend mit geringem Einkommen.

42 Asiatische Megastädte haben in der Regel mehr als ein Stadtzentrum, ein historisches, einen neuen *Central Business District* und Orte, die von jungen Stadtbewohner*innen als »Stadtzentrum« für Konsum und Kontakte gesehen werden.

und somit die Anfahrtswege zum Arbeitsplatz vertretbar bleiben, und eine Teilhabe am ›urbanen Leben‹ außerhalb der Arbeit möglich ist. Lange Anfahrtswege sind in wirtschaftlich und demografisch schnell wachsenden Metropolen mit expandierendem Immobilienmarkt vermutlich unvermeidbar. Beispielsweise Tokyo ist seit den 1990er Jahren bekannt für lange Anfahrtswege von Angestellten aus den Vororten der Stadt, und Kleinstädten in benachbarten Provinzen, die nur aufgrund des gut ausgebauten Nahverkehrssystems zu bewältigen sind (Merriman, Ohkawara und Suzuki 1995). Eine in den 1980er Jahren in Guangzhou geborene Hochschulabsolventin erwiderte in einer informellen Diskussion über Lösungsansätze für die urbane Wohnungsnot und den Bau von bezahlbaren Mietwohnungen⁴³ nur lapidar, dass junge Chines*innen langfristig keine Wohnung mieten wollten. Sie wollten eine kaufen, um sich angesichts der unsicheren politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, sowie angesichts kontinuierlich steigender Immobilienpreise langfristig abzusichern, um ihre Eltern in die Stadt holen und sie auch an die nächste Generation weitergeben zu können⁴⁴. Der oftmals mit diesem Thema im Zusammenhang diskutierte Begriff des *Hausklaven* (房奴 fangnu)⁴⁵ für Stadtbewohner*innen, die Überstunden in mehreren Jobs machen und ihren Lebensstandard auf das Minimale reduzieren, um ihre monatlichen Raten für ihre Eigentumswohnung abzahlen zu können, wird im sechsten Kapitel *Das diskursive Phänomen Yizu: potentielle Aufsteiger*innen oder Verlierer*innen?* thematisiert. Der Wohnort innerhalb einer Stadt sowie die Art des Wohnens einer Person und der soziale Status sind weltweit eng miteinander verbunden.⁴⁶ Auch in der Volksrepublik nimmt die Bedeutung des Wohnorts innerhalb einer Stadt im Kontext sozialer Positionierung zunehmend zu. Beispielsweise werden bei Paaren mit Familiengründungsplänen bei der Wohnortwahl die Einzugsgebiete für Schwerpunktschulen im Kontext der Konstitution des Raums der chinesischen urbanen Mittelschicht stark berücksichtigt. Der Abschluss von einer solchen Eliteschule würde für ihren Nachwuchs die Chance erhöhen, in eine Hochschule vor Ort aufgenommen zu werden. Überdies würde bereits der Besuch der Schule den Aufbau eines ›guten‹ sozialen Netzwerks durch Freundschaften mit Mitschüler*innen aus Ober- und Mittelschichtsfamili-

43 Siehe Steinberg (2012) für einen Überblick zum sozialen Wohnungsbau in der VR China.

44 Eine weitere chinesische Wissenschaftlerin machte die gleiche Bemerkung in einem informellen Gespräch, das unter anderem die Situation des Wohnungsmarktes in chinesischen Großstädten mit beinhaltete, geführt am 09.10.2016 in Berlin.

45 *Fangnu* ist ein Begriff, der ähnlich populär dem der *Yizu* in den chinesischen Medien ist, und für eine Person steht, die bis zur Erschöpfung, in zwei oder mehr Jobs arbeitet, um die Monatsraten für den Kredit für eine Eigentumswohnung abzubezahlen.

46 Siehe beispielsweise diesen Artikel zur Bedeutung von Postcodes in Großbritannien, <https://www.dailymail.co.uk/news/article-481531/Forget-social-standing-postcodes-tell-big-business-are.html>, 02.11.2016

en von Kindesbeinen an erleichtern⁴⁷. Samuel Y. Liang (2014) schreibt über den Zusammenhang von Wohnform, sozialem Status und Exklusion in der VR China:

Homeownership has become a symbol of social status: the transnational and native elites own luxury properties; the majority of urban residents have also become homeowners but under the burden of high mortgage repayments, they struggle every day to make ends meet; still, the urban poor and the new immigrants are excluded from homeownership. (8)

Vor dem Hintergrund der starken sozialen und räumlichen Stratifizierung gilt der Kauf einer Eigentumswohnung für diejenigen, die noch keine Wohnung über eine Arbeitsstelle in einem Staatsunternehmen zu einem bezahlbaren Preis erwerben konnten, als symbolische Eintrittskarte in die urbane Mittelschicht. Liang schreibt darüber hinaus zu diesem Phänomen: »In the postsocialist city, homeownership is the most concrete sign of personal success and family security. This fetishization of homeownership revalorizes the traditional values of home and family« (120). Deborah Davis (2004) griff bereits in ihrem Artikel *Talking About Property in the New Chinese Domestic Property Regime* das Thema auf und weist mit ihrer Begriffswahl des »Regimes« auf die Institutionalisierung und Verfestigung der Mechanismen des chinesischen Wohnungsmarktes hin, der einkommensschwache Haushalte konsequent ausschließt. Urban Villages sind, wie bereits in der Einleitung dieses Bands dargestellt, aufgrund der niedrigen Mieten und ihrer oftmals relativ zentralen Lage, die Hauptwohnorte von Hochschulabsolvent*innen aus ländlichen Regionen im urbanen Raum. Bettina Gransow (2007) geht von unterschiedlichen, von nord- und südchinesischen Typen von Urban Villages aus. Während in Beijing die »Dörfer« aufgrund ihrer eher homogenen migrantischen Einwohner*innenschaft jeweils nach deren einen Herkunftsprovinz benannt würden, seien sie in den Städten des südchinesischen Perlfussdeltas sehr gemischt in Hinsicht auf die Herkunftsprovinzen (354). Letztere Aussage trifft auf die für diese Arbeit untersuchten Urban Villages in Guangzhou ausnahmslos zu. An dieser Stelle wird die Entstehung und Funktion von Urban Villages innerhalb der Vielfalt an Erklärungsansätzen zu Urbanisierungsprozessen und Stadtentwicklung in der VR China, auch vor dem Hintergrund der Frage der Übertragbarkeit von Modellen, die in Europa und den USA entwickelt wurden, verortet. Marco Cenzatti (2014) greift im Buchbeitrag *The city in between the Villages* überzeugend drei Urbanisierungsmodelle auf, die er in Abgrenzung zur Chicago School of Urban Sociology für den chinesischen Kontext hilfreich, und relevant für die Erklärung zur Entstehung von Urban Villages, insbesondere im südchinesischen Perlfussdelta, hält. Zur Erklärung der Urbanisierungsprozesse in den 1990er Jahren seien das Modell der »Urbanisierung von unten« (Ma und Fan 1994)

47 Dieser Aspekt wurde in diversen informellen Gesprächen in der VR China während meiner Forschungsaufenthalte in den Jahren 2011 und 2012 erwähnt.

und das der »zweigleisigen Urbanisierung« (Shen, Feng und Wong 2006), geeignet (10). Erstere sprächen aufgrund der Massenmigration in die chinesischen Städte ersten Ranges und regierungsunmittelbaren Städte von einer »Urbanisierung von unten«, während Shen et al. mit ihrem Erklärungsmodell staatlich geförderte Urbanisierung von ländlichen Regionen und spontan entstandene Urbanisierung, beispielsweise durch unkontrollierte Migration, integrierten. Ergänzend führt er zur Erklärung aktuellerer Entwicklungen im urbanen Raum Chinas Lins (2007) Ansatz der »stadtbasierten und landfokussierten Entwicklung« an. Dieser sei der Ansatz zur Analyse der chinesischen Urbanisierung, der den »westlichen« Urbanisierungsmodellen am nächsten sei. Stadtbasiert bedeute für Lin, dass sich jede Stadt durch den Bau besonderer Architektur, beispielsweise von Opernhäusern, national und international als global und zeitgemäß hervortun müsse. »Landfokussiert« beziehe sich auf die durch die Kommerzialisierung von Land gesteuerte Gestaltung der Stadt und damit verbundene Bauprojekte von Staat und Immobilienfirmen (13-15). Beide Aspekte seien eng miteinander verwoben, da der Bau solcher »Stararchitektur« wiederum den Wert des Bodens erhöhen würde. Lins Ansatz, so argumentiert Cenzatti, sei aber nicht ausreichend, um die Existenz von Urban Villages in Urbanisierungsprozessen zu verorten. Daher halte er es für sinnvoll, das von Terry McGee (1991) entwickelte Desakota-Konzept⁴⁸ (Cenzatti 2014: 10, 15, 16) in Ergänzung zu Lins anzuwenden, da in Urban Villages gleichzeitig urbane und ländliche Netzwerke und Akteur*innen existierten, die eine besondere Funktion der Urban Villages innerhalb der Städte erzeugen würden⁴⁹. Die Kombination von unterschiedlichen Ansätzen erscheint demnach die beste Lösung zu sein, um die Komplexität der Urbanisierungsprozesse seit den 1990er Jahren und die Bedingungen zur Entstehung von Urban Villages in der VR China zu erfassen. Liu Mengqin (2001) untersuchte eines der größten und ältesten Urban Villages in Guangzhou, das zentral gelegene Shipai⁵⁰, und dessen migrantische Einwohner*innenschaft. Sie sieht in zentral gelegenen Urban Villages wie Shipai jedoch keine Mischform von Stadt und ländlichem Dorf mehr, für sie ist Shipai als ein *Dorf-in-der-Stadt* (都市里的村庄 dushi li de cunzhuang) ein Teil der Stadt (223). Werden die Urban Villages anhand von Jacobs (1961[1992]) vier Kriterien für einen funktionierenden Innenstadtraum interpretiert, die sie im Kapitel *The conditions for city diversity* in ihrem Band *The Death*

48 Das Konzept *Desakota* wurde von McGee (1991) für ein Forschungsprojekt in Indonesien entwickelt und setzt sich aus den zwei indonesischen Wörtern *desa* (Dorf) und *kota* (Stadt) zusammen. Der Name verweist auf die Verwebung und Gleichzeitigkeit von Strukturen und Aktivitäten beider Siedlungsformen, wenn ehemals als ländlich definierte Orte schnell Teil einer Stadt geworden sind. Das Konzept wurde beispielsweise auch von Xie, Batty und Zhao (2005) zur Analyse von Chinas Urbanisierungsprozessen aufgegriffen.

49 Siehe auch Chung (2013) zum Nebeneinander von urbanem und ländlichem Landmanagement.

50 Siehe auch Lin, De Meulder und Wang (2014: 247-249) zu Shipai.

and *Life of Great American Cities* formuliert hat, so lässt sich auch zu dem Schluss kommen, dass sie aufgrund ihrer Funktionalität als Teil der Stadt gesehen werden sollten:

1. »The district, and indeed as many of its internal parts as possible, must serve more than one primary function; preferably more than two. These must ensure the presence of people who go outdoors on different schedules and are in place for different purposes, but who are able to use many facilities in common«(152);
2. »Most blocks must be short; that is, streets and opportunities to turn corners must be frequent« (178);
3. »The district must mingle buildings that vary in age and condition, including a good proportion of old ones« (187);
4. »The district must have a sufficiently dense concentration of people, for whatever purposes they may be there. This includes people who are there because of residence« (200)

Die Urban Villages in Guangzhou, die in dieser Arbeit berücksichtigt werden, erfüllen mehrheitlich Jacobs erste, zweite und vierte Bedingung. Die dritte Bedingung wird nur von einigen erfüllt, da in vielen Urban Villages fast alle alten Gebäude durch sechsstöckige Wohnblocks ersetzt wurden. Wird die erste von Jacobs Bedingungen bedacht, so lässt sich feststellen, dass die Urban Villages von einer großen Anzahl von Personen aus unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen für diverse Aktivitäten aufgesucht werden. Sie werden als Raum zum Wohnen, Geschäftemachen, zum Verkauf von Waren⁵¹, für Freizeitaktivitäten, Dienstleistungen⁵², Beten in der Ahnenhalle, die günstige medizinische Versorgung in kleinen Polykliniken und auch als Produktionsstätten genutzt⁵³. Je nach Größe, Bevölkerung, geografischer und finanzieller Situierung gibt es auch Kindergärten, Schulen und Freizeitzentren für alte Leute in den Urban Villages. Wird die zweite Bedingung anhand der Urban Villages in Guangzhou überprüft, so lässt sich der Aspekt anführen, dass die sich dort befindenden Wohnblocks mehrheitlich kurz genug sind, um zu Fuß umlaufen zu werden, und die Gassen zwischen den Häusern oftmals zu eng für Fahrzeuge sind. Zur dritten Bedingung lässt sich anmerken, dass in einigen Urban Villages, beispielsweise in Shipai und Xiaozhou, noch Ahnenhallen und andere alte Gebäude bestehen, die keine Wohnhäuser sind, es entstehen Mischungen in Hinsicht auf das Baujahr und den Baustil. Zur vierten Bedingung lässt sich anmerken, dass alle Urban Villages extrem dicht besiedelt sind, es wohnt und arbeitet eine große Anzahl von unterschiedlichen Menschen dort, und es gibt ein hohes Maß an sozialer

51 Beispielsweise können Modeartikel, Turnschuhe, Hard- und Software für Computer, Obst- und Gemüse, Handykarten und Datenträger erworben werden.

52 Beispielsweise Reparaturservice für Lederwaren oder Computer, Kopierservice plus Kiosk, Änderungsschneidereien, Wäschereien, Friseursalons, Hostessenclubs.

53 Beispielsweise für einzelne Arbeitsschritte an Textilien, Schuhen, und anderen Mode-Accessoires.

Interaktion und Kommunikation im öffentlichen Raum. Es herrscht von früh morgens bis spät nachts, teilweise auch durchgehend, reges Leben, sie können als Beispiel für südchinesische Urbanität in einer hoch konzentrierten Form gelesen werden. Die 2014 erhältliche Zahl zu den in Guangzhou existierenden Urban Villages lautete 138; im Kontext der staatlichen *Three olds redevelopment Policy*⁵⁴ zur Restrukturierung der Stadt ist mit dem kontinuierlichen Abriss von Urban Villages zugunsten von lukrativen Großbauprojekten zu rechnen. Es lässt sich in Guangzhou von den Fällen vorheriger Abrisse jedoch keine konkrete Prognose in Hinsicht auf die Handlungsmacht der Hausbesitzer*innen und Bewohner*innen, Abfindungen, Umsiedlungen und Abrisstempo in Zukunft schließen, da für Guangzhou ein stadtpolitischer Ansatz mit der Bezeichnung *One village, one policy* (一村一策 *yi cun yi ce*) besteht, nach dem jedes ›Dorf‹ als Unikat gehandhabt wird (Schoon und Altrock 2014: 234). Urban Villages können als Beispiel für die Verinselung von räumlicher Vergesellschaftung gelesen werden. Einhergehend mit Stratifizierungsprozessen und einer zunehmend größeren Kluft zwischen Arm und Reich entstehen, so Löw, für alle Lebensbereiche getrennte, wenn auch geografisch direkt nebeneinanderliegende ›Inseln‹ (Löw 2001: 64). Liang zitiert überzeugend Huang Youqin (2005) zu der Einschätzung, dass die Geografie, von dem, was er als »postsozialistische Stadt« bezeichne, einen höheren Grad an Segregation aufweise als in der Zeit vor der Reform- und Öffnungspolitik (1978). Infolge der Organisationsform der neuen Gated Communities, in denen sich der Wohnraum der urbanen Mittelschicht befindet, mit eigenen Schulen, Clubräumen und Geschäften, gäbe es eine starke Tendenz zur Abgrenzung⁵⁵. Zusammenfassend lässt sich feststellen: Es besteht eine deutliche Kontinuität im Diskurs über prekär situierte Hochschulabsolvent*innen im urbanen Raum Chinas und eine Rückbesinnung auf neokonfuzianische Ideen im Kontext von Social Governance-Strategien der chinesischen Zentralregierung. Solange ein großer Teil der Hochschulabsolvent*innen aus ländlichen Regionen in informellen Arbeitsverhältnissen unterbezahlt wird, werden Urban Villages deren Wohnorte in regierungsunmittelbaren Städten und Städten ersten Ranges bleiben. Sollten diese zukünftig sozial aufgewertet und als Orte für bezahlbares Wohnen und positives Beispiel für eine lebendige Innenstadt im Sinne Jacobs anerkannt werden, so könnte sich sowohl der Status des Ortes als auch dessen Bewohner*innen in der symbolischen Ordnung des urbanen Raums erhöhen. Zusätzlich wäre

54 Der chinesische Originalbegriff lautet 三旧改造政策 *sanjiu gaicao zhengce*. Siehe Details des 3-Jahres-Aktionsplans (2018-2020) der Stadtregierung Guangzhous für den zukünftigen Umgang mit Urban Villages, http://news.dayoo.com/guangzhou/201808/27/139995_52284829.htm, 07.11.2018. Und siehe Li und Liu (2018) für eine Analyse im Kontext der Umsetzung dieses Plans.

55 Siehe zum Aspekt der Abgrenzung in Hinsicht auf Gated Communities Zhang und Ong (2008); Pow (2009); Qiong and Wei (2012).

ein Zuwachs an sozialem Wohnungsbau sinnvoll, da nicht nur eine steigende Anzahl von Hochschulabsolvent*innen aus ländlichen Regionen in besagte Städte zu ziehen werden, sondern auch andere soziale Gruppen mit geringem Einkommen, die sich derzeitige reguläre Mietpreise in Chinas regierungsunmittelbaren Städten und Städten ersten Ranges kaum mehr leisten können.

4.3 Die soziale Positionierung von migrantischen Hochschulabsolvent*innen: Zwischen symbolischen Ansprüchen und materiellen Realitäten

Hochschulabsolvent*innen aus ländlichen Regionen im urbanen Raum sind alltäglich gezwungen, einen mentalen Spagat zwischen symbolischen Ansprüchen, basierend auf ihrer Ausbildung, und ihrer materiellen Realität zu machen. Angesichts der anhaltenden Einstellungskrise von Hochschulabsolvent*innen aus ländlichen Regionen beziehungsweise deren notorischer Unterbezahlung in informellen Arbeitsverhältnissen, stellt sich die Frage, wie die Chance für soziale Aufwärtsmobilität für diese soziale Gruppe gesteigert werden könnte (Yeung 2013: 255). Berthold Vogel erwiderte in einem Interview mit Anette Jensen (2016) im Gewerkschaftsmagazin *Mitbestimmung* auf die Frage, wie er die gegenwärtige Lage der deutschen Mittelschicht einordnen würde, dass die obere Mittelschicht zwar stabil, die untere Mittelschicht jedoch zunehmend prekär situiert sei:

Der Kampf um Status und Position verbraucht Energie. Viele haben das Gefühl, sich anzustrengen und trotzdem, wie in einem Hamsterrad, nicht vom Fleck zu kommen oder sogar abstiegsbedroht zu sein [...]. Wenn die untere Mittelschicht immer stärker ihre Rolle als Transmissionsriemen für den Aufstieg verliert, ist das von zentraler Bedeutung auch für die Demokratie. Das ist eine Bruchstelle: Hat soziales Vorwärtskommen keine Basis mehr, dann schadet das einer Gesellschaftspolitik, die um Ausgleich und Gerechtigkeit bemüht ist. Die untere Mittelschicht fühlt sich von der Politik ignoriert. (48-49)

Auch wenn es sich aufgrund der strukturellen Unterschiede in Hinsicht auf das politische System und die ökonomische Entwicklung nicht anbietet, unmittelbar die deutsche und die chinesische untere Mittelschicht zu vergleichen, und es für den chinesischen Kontext »von zentraler Bedeutung auch für *soziale Stabilität*« heißen müsste, so scheint Vogels Einschätzung doch ein passender gedanklicher Einstieg zu sein, um die soziale Positionierung der prekär situierten migrantischen Hochschulabsolvent*innen in der chinesischen Gesellschaft zu verorten. Auch sie bedarf es einer großen Anstrengung, um prekär beschäftigt, von vielen Orten symbolisch und materiell ausgeschlossen, in einer Stadt mit vergleichsweise hohen Lebenshaltungskosten zu überleben. Der große Unterschied im Vergleich zu Deutschland